

**brenn
stoff** N° 68a

Aktuell ist nur das Bleibende

Spenden – ein Zeichen der Verbundenheit



**UNSER AFRIKA
SPENDENKONTO**

Heinrich Staudinger für Afrika
IBAN AT18 3241 5000 0000 1370
BIC RLN WAT WWO WS

Unsere

ICH BIN, WEIL DU BIST

Ubuntu, die Lebensphilosophie im Afrika südlich der Sahara

WIR SIND EINE MENSCHHEITSFAMILIE

Medieninhaber und Verleger

Waldviertler Werkstätten GmbH –
GEA Verlag | verlag@gea.at
Niederschrems Straße 4b
3943 Schrems

Herausgeber

Heini Staudinger

Redaktion

Heini Staudinger and friends

Satz/Gestaltung

GEA Agentur

Autoren

Heini Staudinger

Redaktionsadresse

brennstoff@gea.at
3943 Schrems,
Niederschrems Straße 4b

Online Beiträge

www.brennstoff.com

Abos und Anzeigen

verlag@gea.at

No Man Is an Island,

Entire of itself.

Each is a piece of the continent,

A part of the main.

If a clod be washed

away by the sea,

Europe is the less.

As well as if a promontory were.

As well as if a manner of thine own

Or of thine friend's were.

Each man's death diminishes me,

For I am involved in mankind.

Therefore, send not to know

For whom the bell tolls,

It tolls for thee.

John Donne

brennstoff № 68a

wird ermöglicht durch die:

FörderABONNENTInnen,
Waldviertler Schuhwerkstatt,
die GEA Möbelwerkstatt
und die GEA Geschäfte.

Erscheinungsweise

4x im Jahr
Auflage: 20.000

brennstoff FörderABO

Waldviertler Werkstätten GmbH –
GEA Verlag
IBAN: AT11 3241 5000 0000 7898
BIC: RLNWATWWOWS
Kennwort: „brennstoff“

Danke



Waldviertler®

Ich bin, weil du bist.

„Ich bin, weil wir sind“. Ubuntu, - eine Lebensphilosophie im südlichen Afrika. Übrigens, das Linux-Betriebssystem Ubuntu, eine Gemeinschaftsentwicklung einer Programmierer-Community, ist eines der bekanntesten Linux-Systeme und wird weltweit geschätzt.



Oсотua, wörtlich übersetzt heißt OSOTUA Nabelschnur, die in der Not rettet. Oсотua geht so: Wenn ich dich bitte, und du kannst mir helfen, dann musst du mir helfen.

Ein Beispiel: Mein Kind hat sich schwer verletzt. Die Operation kostet 1.000,- Euro. Ich geh zu dir und bitte dich, „Bitte hilf mir. Ich brauche für die ärztliche Versorgung meines Kindes 1.000,- Euro“ ... und, wenn du den erbetenen Betrag hast, musst du mir - ohne zu zögern - den gesamten Betrag geben. Du hast daraufhin kein Recht, dieses Geld jemals zurückzufordern. ABER, - mit diesem Oсотua Akt bist du Teil dieser unendlich großen Familie. UND, - wann immer du in Not gerätst, hast du eben genau so das Recht, jeden Menschen deines Volkes zu fragen: „Bitte hilf mir“ und er wird dir helfen, egal, wie eng er es selber hat.



Ubuntu, eine Lebensphilosophie in den Ländern Afrikas, südlich der Sahara. Ubuntu bedeutet: „Ich bin, weil du bist.“ „Ich bin, weil wir sind.“ Desmond Tutu schreibt in seinem Buch „Keine Zukunft ohne Versöhnung“: „Ein Mensch mit Ubuntu ist offen und zugänglich für andere, fühlt sich durch andere bestätigt und nicht bedroht, sondern weiß um die Fähigkeiten und Güte anderer. Seine/ihre Selbstsicherheit rührt vom Wissen her, dass er oder sie einem größeren Ganzen angehört.“



Nelson Mandela erzählte einst eine kleine Geschichte, um Ubuntu näherzubringen. Er sprach von einem Reisenden, der durch die Weiten eines Landes reist. Sobald er in ein Dorf oder eine Stadt kommt, muss er nicht nach Essen fragen, sondern ihm wird einfach so Essen angeboten, genauso wie ein Schlafplatz und andere Dinge, die er braucht.

Genau das haben wir, Reinhold und ich, 1973 bei unserer großen Mopedreise (über 10.000 km durch Afrika) erlebt. Dieser Ubuntu Geist begleitete uns die ganze Reise lang.

Hier, in der Mitte vom Bild, sehen wir Reinhold, meinen Freund und Reisegefährten, mit einem sehr speziellen Regenmantel. ...



Kein Regen für viereinhalb Monate. In der zentralafrikanischen Republik kam endlich der von den Menschen längst ersehnte Regen. Trotzdem gab es am Markt keine Regenmäntel. Reinhold kaufte ein Plastiktischtuch, schnitt ein Loch für den Kopf hinein und fixierte mit einem Strick um den Bauch diesen „Regenmantel“.

Der Regenmantel. Wenige Tage später fuhrer wir in den Kongo (damals Zaire). Es regnete leicht. Ich fuhr vorne und bemerkte nicht gleich, dass Reinhold nicht mehr hinter mir war. So drehte ich um und fand Reinhold, weinend auf der Straße liegend, umringt von unzähligen Menschen.

Was war geschehen? ... sein Regenmantel verfang sich in der Kette und riss ihn rücklings vom Moped herunter. Reinhold war nur leicht verletzt. Ein wahnsinniges Glück.

Danke Reinhold! Ich werde bis zum Ende meines Lebens für diese Reise mit Dir dankbar sein. (Reinhold nahm sich 1980 das Leben. Er sagte immer, dass diese Reise das Schönste in seinem Leben war. RIP)

Inhalt

Ausgabe N° 68a • Dezember 2024

- 5 DIE NATUR VERZEIHT, WENN ...
Evans und Tristan kapierten es
- 7 AFAR, WILD UND HEISS
wo die Not kaum Pause macht
- 8 PATRICE LUMUMBA,
eine afrikanische Lichtgestalt,
ermordet, die Leiche in Säure aufgelöst
- 10 FIGHT THE FEVER
Malaria, die tödliche Krankheit
- 11 DU HAST JA KEINE BEINE!
Edouard lächelt gelassen und ...
- 13 AFRIKA IM O-TON
Geschichten vom wirklichen Afrika
- 14 JESUS, EIN AFRIKANER
und die Tomaten vom Casa Sankara
- 15 DIE SAU, DER KAISERSCHMARREN
und die Freude von Nabil
- 16 DANKE - UND EINE BITTE
ein Zeichen der Verbundenheit



Warum dieser schöne Bilderrahmen um diese zwei Kinder? ... weil sie für eine Kultur des Zusammenhalts stehen, - die großen Kleinen schauen auf die kleinen Kleinen, die Jungen auf die Alten und die Alten segnen die Jungen ... in diesem Gefüge ist niemand allein. Die Plage der Einsamkeit alter Menschen ist fast völlig unbekannt.

Liebe Freundinnen Liebe Freunde!

Vor einem Jahr habe ich meinen kurzen Weihnachtsbrief mit einem Vers von Bertolt Brecht angefangen. Der lautete: „Wirklich, ich lebe in finsternen Zeiten!“ Leider passt dieser Satz auch für unsere Zeit nur allzugut. Salar, einer unserer Mitarbeiter aus dem Norden Syriens, erzählt mir immer, was in seiner Heimat gerade los ist, - mit einem Wort eine „Katastrophe“.

Mit all diesen Nachrichten wächst ein Gefühl der Ohnmacht. Krieg. Krieg. Krieg. Dürre, Dürre und dort und da Hochwasser. Und wir, - irgendwo dazwischen. Das eine Mal sind wir dem Übel näher, das andere Mal ferner. Und die Ohnmacht ist da.

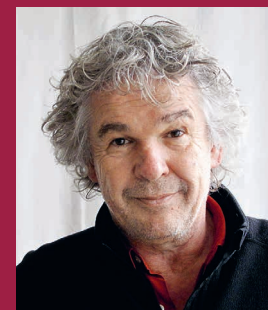
Dennoch dürfen wir uns von all den Nachrichten nicht die Schneid abkaufen lassen. In unserer unmittelbaren Umgebung gibt es viele Möglichkeiten, wo wir als Mensch gebraucht und gefordert sind. Wenn wir diese Forderung an uns wahrnehmen und aktiv werden, dann wird auch das Ohnmachtsgefühl kleiner und wir merken, dass Weihnachten - die Menschwerdung - ein ständiger Prozess ist, in dem wir nicht ohnmächtiger Zuschauer, sondern Gestalter und Macher sind.

Für mich ist die Verbundenheit zu Afrika ein Glück.
1. ... weil ich Afrika viel zu verdanken habe, denn dort habe ich gelernt, dass es im Leben nichts Wichtigeres als das Leben gibt. Ja, das Leben selbst ist es. Nicht das Geld, nicht das Auto ... sondern das Leben.
2. ... weil wir in Afrika mit unserem (deinem, meinem, unserem) Spendengeld Projekte der Hoffnung und des Friedens unterstützen dürfen. Damit setzen wir gemeinsam ein Zeichen der Verbundenheit.

Gerade in diesen „finsternen Zeiten“ sind diese Zeichen wichtig. Denn wann immer uns Menschwerdung gelingt, wird es ein bisschen heller. Jeder Stern erinnert uns, - zu Weihnachten sagt man der Stern von Bethlehem - jeder Stern weist uns den Weg, Mensch zu werden, Mensch zu sein. In diesem Sinn ist alle Macht bei uns.

Das meint im Ernst
Euer

Heini Staudinger



Heini Staudinger
Herausgeber

*Dabei wissen wir doch:
Auch der Hass gegen die
Niedrigkeit
verzerrt die Züge.
Auch der Zorn über das
Unrecht
Macht die Stimme heiser.*

*Ach, wir
Die wir den Boden bereiten
wollten für Freundlichkeit
Konnten selber nicht
freundlich sein.*

*Ihr aber, wenn es so weit
sein wird
dass der Mensch dem
Menschen ein Helfer ist
Gedenkt unserer
Mit Nachsicht.*

*An die Nachgeborenen
Bertolt Brecht*

*„Manchmal ist eine
Generation dazu berufen,
Großes zu vollbringen. Ihr
könnt diese Generation
sein“ Nelson Mandela*

Online
gea.at/brennstoff68a
brennstoff
Werde Brennstoff Emballier:in:in

Die Wiederbegrünung der Welt

Rusinga Island zeigt's vor

Dank Evans und seiner Badilisha Self Help Group befindet sich heute im Herzen der Insel ein 250 Hektar großer Wald, so dicht, dass man oft kaum mehr durchkommt.

Auf „seiner“ Insel betreibt Evans drei Baumschulen, wo er Jahr für Jahr zehntausende Setzlinge verschenkt. Überall Bäume. Bei jedem Bauern. Die haben zwischen den Kulturen Bäume gepflanzt, um mit

dem Schatten der Bäume die Kulturen vor der Hitze zu schützen. Ich bin dem Evans richtig dankbar, dass er mir die „Früchte seiner Arbeit“ gezeigt hat. Das, was ich oben Antidepressivum nannte, das spürt man auf „seiner“ Insel unmittelbar.

Homo curat - natura sanat.
Der Mensch pflegt - die Natur heilt.

Die Natur verzeiht, wenn ...

Ja, das tut sie, wenn wir ihre Gesetze (be-)achten.

„Die Wiederbegrünung der Welt.“

In diesem Buch erzählt Jochen Schilk „50 ansteckende Geschichten vom Bäumepflanzen“. Ein hochwirksames Antidepressivum. In einer Geschichte erzählt er, wie der weltberühmte Fotograf Sebastiao Salgado eine schreckliche Depression, die ihn im Bürgerkrieg von Ruanda erfasst hat, durchs Bäumepflanzen wieder losgeworden ist. In einer anderen Geschichte sagt Joseph Beuys: „Die Bäume sind wichtig, um die menschliche Seele zu retten. Die Seele muss gerettet werden. Dann ist alles andere sowieso gerettet.“

Wiederbegrünung der Insel Rusinga.

Wie oben schon gesagt, steckt in der Wiederbegrünung eine heilende Kraft. Nicht nur der Natur, - auch den Menschen geht es besser.

Evans Odula hat vor ungefähr zwanzig Jahren einen gut bezahlten Job hingeschmissen, weil er von der Idee besessen (oder beseelt) war, seine kahlgeschlagerte Heimatinsel wieder zu begrünen. Mit unglaublichem Elan und profundem Wissen stürzte er sich in die Arbeit.

Feinde der Wiederbegrünung

1. Die Erosion.
2. Die Tiere. Vor allem Ziegen und Kühe
3. Der Mensch - Feuerholz. Das brauchen alle.

Evans und sein 18-köpfiges Team schützen den Wald vor Mensch und Tier. Außerdem haben sie viele Kilometer Steinwälle gebaut, um die Erosion zu bremsen. Mit den Wällen fangen sie das weggeschwemmte Erdreich auf. Mit Pflanzungen festigen sie umgehend den Boden. Ein sinnvoller Dienst an unser aller Mutter Erde.



Mein Freund Tristan Toe.

Tristan ist in Mali aufgewachsen. Sahelzone. Ein schwieriger Boden. Heiß und trocken. Schon als Jugendlicher zeigte er ein außergewöhnliches Talent für alles, was grünt. So schickte man ihn nach Frankreich und nach Kanada, um Gartenbau zu studieren. In Kanada erfuhr er zum ersten Mal von der biodynamischen Landwirtschaft, und da ihn diese Methode faszinierte, machte er sich umgehend auf die Suche und er fand einen Praktikumsplatz bei der Saatgutfirma Reinsaat im Waldviertel. Er sprach Französisch und Englisch, aber kein Deutsch. Drum half eine Dolmetscherin. Diese konnte perfekt Französisch, natürlich auch Deutsch, und so ergab es sich, dass sie seine Frau wurde. Gemeinsam betreiben sie nun eine paradiesische Landwirtschaft, hier bei uns, im Waldviertel.

Den unglaublichsten Garten meines Lebens habe ich bei ihnen gesehen. Der üppigste Salat, der größte gesunde Selleriekopf, Lauch, so stark wie mein Unterarm. Wie gibt's das? Tristans Antwort: „Ich füttere den Boden“.

Seine Methode von Bio-Landbau unterrichtet er nun in seiner Heimat Mali, in Burkina Faso, in Ghana und in Kenia. Ich war mit ihm in Mali, - auf einem Boden, wo kein österreichischer Bauer auf die Idee käme, dort Landwirtschaft zu betreiben, startete er mit großem Elan die Bodenbearbeitung und, - natürlich auch die Bodenfütterung. Wie? Bodenbearbeitung ist harte Arbeit im harten Boden, zum Bodenfüttern nutzt er alles Organische, das herum ist.

Wir unterstützen Tristans Arbeit in Afrika. Als Afrikaner ist er sofort akzeptiert. Oft staunen die Afrikaner über seinen Elan bei der Arbeit, doch dieser Elan ist ansteckend. Mit Geduld, Ausdauer und Kompetenz coacht er seine Gartenschüler in Afrika.

„An den Früchten werdet ihr ihn erkennen“. Oh ja, so ist es, diese „seine“ Gärten in Afrika tragen reiche Früchte. Hilfe zur Selbsthilfe. That's it.



Antidepressivum
Dieses Buch gibt es in jedem GEA-Laden.



Le professeur
Tristan ist ein unglaublich toller Lehrer.



Unsere Spenden
finanzieren die Löhne für das 18-köpfige Team. Rund 200 Monatslöhne kosten rund 10.000.- Danke. Asante sana im Namen der Natur und der Heger.

Ich bin keine damenhafte Person.
Ich bin nicht diplomatisch.
Ich bin nicht mehr für den Westen geeignet.
Ich habe keine einzige Versicherung.
Ich habe keine Kreditkarte.
Ich habe nichts.
Ich lebe und sterbe hier.
Aber es ist ein privilegiertes Leben.

Aus einem ganz beeindruckenden Video auf
<http://www.gea.at/valerie-browning>



Afar

eine der wildesten & heißesten Gegenden der Welt



Unglaublich. Dieses Bild ist 2013 entstanden. Es zeigt die 63-jährige Valerie Browning als Mutter. Wie denn das? ... ein 16-jähriges Mädchen hat in der Toilette eines Ladens entbunden. Der Händler wusste nicht, wie er mit der Situation umgehen sollte. Er schickte einen Boten zu Valerie, sie möge helfen. Valerie musste nicht lange nachzudenken, was nun zu tun sei. Sie nahm Mutter und Kind, versorgte beide und erklärte der Mutter, sie müsse sich um eine Ausbildung kümmern, denn ohne Ausbildung bliebe sie in ständiger Abhängigkeit von ..., um das Kind würde sie sich kümmern.

Dieses Kind, Nabil, ist nun 11 Jahre alt. Er wächst und gedeiht bei Valerie. Renate war Anfang des Jahres dort und sie hat ihn getroffen ... bitte, lies diese Geschichte mit der Sau ... Seite 15

Die wunderbare Brotvermehrung

Oh ja, man kann's ruhig „Brotvermehrung“ nennen, denn mit unserem (deinem und meinem) Spendengeld konnten wir in Afar, Nord-Äthiopien, in Zeiten schrecklicher Dürre Soforthilfe leisten. Die Geschichte lief so.

Renate war im März dort. Hier ihr Bericht:
Pause kennt Valerie schlicht und einfach nicht. Ich merk's ihr richtig an, dass ihr das fremd ist. Ihre Pause ist die Nacht. Nicht weil sie glaubt, alles hänge nur an ihr, nur sie könne sich keine Pause leisten. Nichts davon trifft's. Sie bleibt klar und scharfsinnig bei ihrem Tun...

Ich bring Kaffee aus der Cafeteria - Kaffee trinkt sie gern, Kamelmilch auch. Von letzterem oft einen ganzen Liter am Tag. Essen braucht sie so wenig wie Pause.*

Immer noch sitzt sie nachdenklich an ihrem Tisch ... unter den 1000en Anliegen, die Tag für Tag an sie herangetragen werden, scheint das Viehfutter ganz eindeutig Priorität zu haben ...

Futter für das Vieh ist gleich Milch/Nahrung/Leben für die Familie - eine für uns kaum (mehr) nachvollziehbare Gleichung.

„We are in desperate need of animal feed“ höre ich Valerie sagen. Da hab ich noch deine Zeilen im Kopf... „Melde dich, wenn ihr was braucht“... Ich erzähle Valerie von Deinem/Eurem Angebot... frage nach, wie viel... rufe dich an... yes, we can... ein Mail an die Buchhaltung. (Ruckzuck konnten wir 50.000 Euro überweisen. Hilfe, die zu spät kommt, ist keine Hilfe.)

Umgehend antwortet Valerie „Danke. Dank an alle, die uns nicht vergessen.“ Renate



So gesehen geht der Weg zum Brot über's Viehfutter. Geht's dem Vieh gut, geht's allen gut. Afar ist flächenmäßig etwas größer als Österreich. Es leben dort nur 1,5 Millionen Menschen. Mehr als die Hälfte von ihnen leben nach wie vor als Nomaden. Sie ziehen immer dort hin, wo's für die Tiere Futter gibt. Für unsereins ist es ganz und gar unvorstellbar, wie Menschen in dieser oft ungeheuer heißen Wüste überleben können.

Im Namen der Beschenkten danke ich Euch allen (einer jeden und jedem einzeln) für Deine/Eure Spende. Ich finde es beglückend, wenn Spenden dort landen, wo sie wirklich gebraucht werden.



Afar, ein Volk in der Wüste

Der ganze Hausrat, inklusive „Haus“, hat auf einem Kamel Platz. Ich habe in dieser Gegend einige Tage mit Temperaturen von mehr als 50 Grad Celsius erlebt. Für mich war das furchtbar. Für die Afar sind solche Tage auch schwer, aber sie bleiben gelassen. Solange es ihren Tieren halbwegs gut geht, - geht's gut. Egal, wie heiß es ist. hei

AFRIKA-SPENDENKONTO

lautend auf:

Heinrich Staudinger für Afrika

Kennwort: MENSCHHEITSFAMILIE

IBAN: AT18 3241 5000 0000 1370

BIC: RLN WAT WWO WS

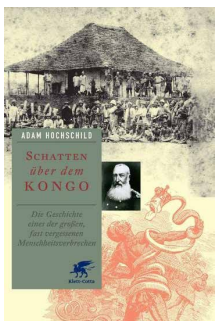


Der Kampf um **Unabhängigkeit** im Schatten kolonialer Unterdrückung



PATRICE LUMUMBA

Sein Ziel war auch die wirtschaftliche Unabhängigkeit. Das gefiel den Mächtigen nicht: Das Uran für die Atombomben auf Hiroshima und Nagasaki kam aus dem Kongo.



SCHATTEN ÜBER DEM KONGO

Im Untertitel heißt dieses Buch von Adam Hochschild „Die Geschichte eines fast vergessenen Menschheitsverbrechen“. Wir erinnern.

IN DER NACHT zum 17. Januar 1961 wurde Patrice Lumumba ermordet. Nur ein Jahr zuvor war er zum ersten Premierminister des Kongo gewählt worden, nach fast 80 Jahren brutaler belgischer Kolonialherrschaft. Sein Tod markiert eine Zäsur: Lumumba wurde unter Mitwirkung Belgiens und westlicher Geheimdienste gefoltert und hingerichtet. Belgische Polizisten vernichteten seine Leiche, um die Erinnerung an ihn auszulöschen. Die Täter blieben ungestraft. Nach dem kurzen Aufbruch in die Unabhängigkeit folgten Unruhen und Jahrzehnte der Diktatur, unterstützt vom Westen. Der Kongo ist heute ausgeplündert, geplagt von den Folgen seiner Ressourcen. Lumumbas Ermordung bleibt ein Symbol kolonialer Unterdrückung, sein Erbe ein Versprechen auf Befreiung.

Die Zeit vor der Unabhängigkeit

1885 begann die koloniale Unterdrückung des Kongo mit der Berliner Afrika-Konferenz. König Leopold II eignete sich das Land an und erzielte durch Kautschukhandel enorme Profite. Millionen starben unter seinem Terror. Auch unter belgischer Kolonialherrschaft ging die Ausbeutung weiter. Nach dem Zweiten Weltkrieg gewann die Unabhängigkeitsbewegung an Zulauf, mit Lumumba als zentraler Figur. Er forderte nicht nur die politische, sondern auch die wirtschaftliche Unabhängigkeit des Kongo. 1959 führten Massendemonstrationen gegen die Kolonialherrschaft zu blutigen Repressionen. Die Unabhängigkeit wurde unausweichlich, doch Belgien versuchte, die Kontrolle zu behalten. Lumumba nahm an den Verhandlungen in Brüssel teil, trotz vorheriger Inhaftierung. Am 30. Juni 1960 erklärte der Kongo seine Unabhängigkeit.

Der Tag der Unabhängigkeit und Lumumbas Rede.

Am Tag der Unabhängigkeit hielt der belgische König Baudouin eine herablassende Rede, in der er die angeblichen zivilisatorischen Leistungen Belgiens pries. Lumumba antwortete mit einer leidenschaftlichen Rede gegen die Kolonialherrschaft. Seine Haltung machte ihn zum Feind der

belgischen und amerikanischen Geheimdienste, die ihn stürzen wollten. Lumumba wurde schließlich festgesetzt, gefoltert und im Januar 1961 auf grausame Weise ermordet. Der Mord wurde von belgischen Beamten mit Unterstützung westlicher Staaten durchgeführt. Sein Tod löste weltweite Proteste aus.

Die Leiche in Säure aufgelöst

Um alle Spuren zu beseitigen, gräbt ein belgischer Polizeibeamte die Leichen kurze Zeit später wieder aus, zerstückelt sie mit einer Säge und löst sie in Säure auf.

So unbeschreiblich diese Taten sind, so klar ist auch: Der Mord an Lumumba wurde nicht nur vom US-amerikanischen Präsidenten Eisenhower, vom CIA, von belgischen Militärs und Beratern bis hin zum belgischen König gebilligt, gefördert und organisiert. Die Tat wurde auch von Belgiern mit durchgeführt.

Lumumba lebt in Kunst und Literatur fort. Miriam Makebas Song „Lumumba“ wurde weltbekannt, der Komponist Paul Dessau schuf im Jahr 1963 das „Requiem für Lumumba“. William Kentridge hat ihn in einem eindrucksvollen Bilderzyklus ein Denkmal gesetzt. Raoul Peck und Cheick Oumar Sissoko haben ihn mit Filmen gewürdigt.

Die deutsche Erstaufführung des Theaterstücks „Im Kongo“ von Aimé Césaire am Deutschen Schauspielhaus in Hamburg am 24. Februar 1968 wurde Gegenstand lebhafter Debatten. Jean Paul Sartre sagte einst: „Seit Lumumba tot ist, hört er auf, eine Person zu sein. Er wird zu ganz Afrika“.

AFRIKA-SPENDENKONTO

lautend auf:

Heinrich Staudinger für Afrika

Kennwort: MENSCHHEITSFAMILIE

IBAN: AT18 3241 5000 0000 1370

BIC: RLN WAT WWO WS



Wenn das Land ausgeplündert wird, gehen die Leute weg



Im Grunde hat sich an der Ausbeutung des Kontinents wenig geändert. Der Wettlauf um die Ressourcen Afrikas geht weiter. Der kongolische Autor und Aktivist Emmanuel Mbolela sagte in einem Interview: Damit Europa sich entwickeln kann, muss die Eigenständigkeit Afrikas gebrochen werden. Deshalb fliehen die Leute. Alle Reichtümer wurden ins Ausland geschafft. Was zur Zeit Leopold II die Baumwolle war, war zur Zeit des zweiten Weltkriegs das Uran. Bis zum heutigen Tag werden Diamanten, Gold und Kupfer ausgebeutet – oft steuerfrei. Der Westen braucht das wertvolle Kobalt für die Herstellung von Elektroautos genauso wie das Coltan für Handys und Computer. Der Krieg um diese Bodenschätze hat in den letzten 30 Jahren mindestens sechs Millionen Kongolesen das Leben gekostet. Und dann wundert man sich, dass die Menschen ihre Länder verlassen? Wenn man die Hintergründe für Flucht und Migration verstehen will, muss man zurückgehen in die Zeit von Lumumba.

Wenn wir von Flüchtlingen reden, können wir uns gar nicht vorstellen, was es heißt, Flüchtling zu sein. Emmanuel Mbolela hat ein Buch über seine Flucht aus dem Kongo geschrieben. Mein Freund Alexander Behr hat es ins Deutsche übersetzt. (Mandelbaum Verlag). Alexander (links im Bild) ist Politikwissenschaftler und Journalist. Zum Kongo hat er eine besondere Beziehung. Für Ö-1 hat er eine unglaublich spannende Radiosendung über Lumumba gemacht.



Afrikanische Lichtgestalten Lumumba, Sankara, Mandela

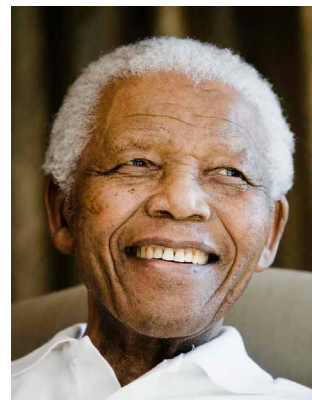
Natürlich gibt es mehr als diese drei. Und doch ist es so, dass diese drei herausragende Persönlichkeiten waren.

Alle drei bekamen „Probleme“ mit den Mächtigen ihrer Zeit, weil sie eine wirkliche Unabhängigkeit Afrikas verfolgten.

Patrice Lumumba, 1925 - 1961, der erste Präsident vom Kongo gleich nach der Unabhängigkeit. Er machte keinen Hehl daraus, dass er unter Unabhängigkeit auch die wirtschaftliche Unabhängigkeit meinte. Natürlich ?!? kam er da in Konflikt z.'B. mit den USA, kam doch das Uran für die Bomben von Hiroshima und Nagasaki aus dem Kongo. ... also muss er sterben.

Thomas Sankara, (1949 - 1987) war der fünfte Präsident Obervoltas. Er gab dem Land den neuen Namen: Burkina Faso, das Land der Aufrechten. Auch ihm war echte Unabhängigkeit ein Anliegen. Bodenreform, Frauenrechte, Bildungsprogramme und Aufforstung machten ihn suspekt für die herrschenden Kräfte seiner Zeit. 1987 wurde er ermordet.

Nelson Mandela, (1918 - 2013), auch er meinte es ernst mit der Unabhängigkeit Süd-Afrikas und mit den gleichen Rechten für Schwarz und Weiß. Dafür musste er ins Gefängnis. Unvorstellbare 27 Jahre war er inhaftiert, davon 18 Jahre lang völlig isoliert auf der Gefängnisinsel Robben Island. Seine Geschichte ging „quasi“ gut aus. 1993 erhielt er den Friedensnobelpreis, 1994 wurde er der erste schwarze Präsident Süd-Afrikas. Als solcher leitete er einen großen Versöhnungsprozess ein und wurde Vater eines neuen Süd-Afrikas.



Auf „ewig“ ist und bleibt er ein Vorbild. Nicht nur für Afrika und die Afrikaner, sondern für die Welt und die ganze Menschheitsfamilie.



Paradis

1973 waren wir (Reinhold und ich) wochenlang mit unseren Mopeds im Kongo unterwegs. Für uns waren diese Wochen im Kongo paradiesisch. Wir waren eingebettet im Geist von Ubuntu, waren Nutznießer einer unfassbaren Gastfreundschaft.

Hölle

Wegen der Bodenschätze wurde dieses Paradies zur Hölle. Mindestens sechs Millionen Kongolesen hat der Krieg um die Bodenschätze das Leben gekostet.

Fight the fever

Malaria, eine der tödlichsten Krankheiten der Welt.

Malariatote

Die Zahl der Malariatoten erreichte im Jahr 2004 mit 1,8 Millionen einen Höhepunkt. Nach Jahren rückläufiger Zahlen wächst Malaria wegen resistenter Stämme wieder dramatisch.

Tu Youyou

erhielt 2015 den Nobelpreis für Medizin, weil sie mit die Wirksamkeit von Artemisia nachweisen konnte. Sie folgte dabei einem 2.500 Jahre alten Heilkräuterbuch der alten chinesischen Medizin

Die Organisation **Fight the fever** ist aktiv in Kenia, Uganda, Malawi und Tansania. Mit Artemisia vor der Haustüre können sich die Leute selber helfen. Wir - du, ihr und wir zusammen - wir unterstützen Fight the Fever.

Paul und seine Mama.



Ich habe Pauls Mama persönlich kennengelernt. Sie hat 12 Kinder auf die Welt gebracht. Die ersten sechs starben an Malaria. Doch dann lernte sie das Artemisia kennen. Es kamen noch einmal sechs. Alle überlebten. Paul ist von diesen sechs der erste, der überlebte.

Paul lebt mit seiner Familie im unglaublich schönen Sodu-Tal. Während der Regenzeit erkranken dort bis zu 30 % der Bevölkerung. Er tut alles, was in seinen Kräften steht, dem Fieber der Malaria, den Kampf anzusagen. Und wie?

Paul hat einen Garten voller Artemisia annua und Artemisia affra. Diese zwei sind in der Familie der Beifußgewächse die mit der stärksten Heilkraft. Artemisia ist eine vollkommen unempfindliche Pflanze. Es wächst wie Unkraut (auch im Waldviertel). Paul zieht Setzlinge, die er in der ganzen Umgebung verschenkt. Weit und breit erklärt er allen Wirksamkeit und Anwendung von Artemisia. Dank seiner Familiengeschichte weiß er wie kaum ein anderer, dass Artemisia DAS Mittel ist, welches der Malaria die tödliche Kraft nimmt.



Paul, hier im Bild mit seiner elfjährigen Tochter Thalia. Obwohl sie in einem Malariagebiet leben, hatte Thalia bisher kein einziges Mal Malaria.

Auch hierzulande ist Artemisia ein hochwirksames Heilkraut. Seine Verwendung reicht von der Linderung von Magen-Darm-Beschwerden bis hin zur Unterstützung des Immunsystems. In der traditionellen chinesischen Medizin wird es zur Bekämpfung von Fieber, Infektionen und Vorbeugung/Behandlung von Malaria eingesetzt.

Schule im Slum „Bangladesh“ in Mombasa

Oskar Schings, ein Salzburger, ist in Afrika „hängen geblieben“. Seit 12 Jahren lebt er in Kenia, 4 Jahre im größten Slum von Mombasa - Bangladesh. Ich habe Oskar besucht und konnte es anfangs gar nicht glauben, dass diese Gegend wirklich Bangladesh heißt. Natürlich erlebt man in so einem riesigen Slum Not, aber neben der Not auch faszinierende Fähigkeiten, das Leben zu meistern.



Schulbildung

Im Kindesalter fallen schon die Würfel. Denn die, die gar keine Bildung haben, bleiben zeitlebens ganz unten. Mit Bildung öffnen sich viel mehr Möglichkeiten.

PET-Flaschen - superbilliges Baumaterial



Die Schule

Die Vitalität so einer großen Kinderschar ist wunderbar. Bildung ist ein mächtiges Werkzeug, sie öffnet das Tor zum Leben.

Danke Euch allen!

Wir haben den Bau der Schule unterstützt. Gesamtkosten: 10.000 Euro. Kampfgeist und Engagement haben sie selber.

Du hast ja keine **Beine***

Edouard lächelte gelassen und meinte ... siehe ganz unten

**Rollstuhlwerkstatt,
Ougadougou, Burkina Faso.
Edouard ist dort der Chef.**

Die Sache ist ja ganz und gar nicht witzig, dass der Bedarf an Rollstühlen so hoch ist. Burkina Faso leidet seit Jahren unter Angriffen von Dschihadisten. Oft können Schulen nicht aufsperrten, Felder nicht bestellt werden, und immer wieder gibt es Tote und Verletzte. Für manche von denen ist der Rollstuhl das Tor zum Leben.

Katrin Rohde schreibt:

Seit 27 Jahren hat AMPO eine eigene Werkstatt zur Herstellung der ortsüblichen Rollstühle. Acht behinderte Mechaniker und Schweißer arbeiten dort. Wir bekamen vier Lehrlinge dazu, alle behindert und zwei davon endlich junge Mädchen.

Hier gibt es keine Spur von Selbstmitleid. Keiner jammert, alle sind froh, gute und stetige Arbeit gefunden zu haben. Im ganzen Land haben sie Hunderte von behinderten Freundinnen und Freunde. Dankschreiben, Urkunden, Pokale und Ehrungen treffen bei ihnen ein. Ein vergnügtes Team ist dies, und wenn ich wieder gehe, bin ich froh. Dann weiß ich wieder, dass ich keinen Grund zum Jammern habe. Wie gerne lerne ich dies immer wieder.

150 Rollstühle pro Jahr werden verschenkt. Streng nach Liste. Zu den Vergabetagen der Rollstühle kommen viele Menschen von weither aus den Dörfern. Oft werden sie auf den Rücken der Angehörigen zu uns getragen. Kinder, Frauen, Männer danken uns mit einem Lächeln. Mehr haben sie nicht. Mit dem Rollstuhl können sie wieder am Leben teilhaben. Die Schüler in der Schule, die Frauen am Markt, Männer in der Werkstatt. Nun haben dieses Jahr alle vier Lehrlinge ihre Prüfungen als Techniker und Schweißer bestanden. Alle 4 waren unter den besten 10 von 480 Kandidaten!

Ein Rollstuhl kostet € 250,-. Haben Sie, liebe Leserin, lieber Leser, Teil an dieser Freude, spenden Sie für ein neues Leben.

Herzliche Grüße aus Burkina Faso Ihre Katrin Rohde

Ps. Hier kommt noch ein berühmtes Zitat von unserem Werkstattleiter Edouard.

In einem Interview sagte der erschrockene Reporter zu ihm:



**„Oh Gott, Sie haben ja gar keine Beine!“
Edouard lächelte gelassen:“
Na und, das ist ja gar nichts, viele andere
haben noch nicht mal ein Herz!“**



Edouard, der Chef, der Mann ohne Beine. Er strahlt vor Freude über die tollen Abschlusszeugnisse seiner Lehrlinge.



Wir unterstützen die Rollstuhlwerkstatt, das Waisenhaus und die angeschlossene Krankenstation von AMPO.

AMPO heißt frei übersetzt: „Das Gute geht nie verloren“.

Menschen - hier und dort.

Wir sind eine Menschheitsfamilie. Es gibt nur eine.

Der Bauer aus der Sine-Region (Senegal) fragt sich, wenn er von der Arbeit heimkehrt, nicht, ob er „entwickelt“ oder erst noch „in Entwicklung begriffen“ ist, ob er in einem mehr oder weniger fortgeschrittenen Land lebt. Es hat dieses Jahr reichlich geregnet, die tägliche Arbeit war gewohnt mühsam, die Ernte ist vielversprechend. Vom Gefühl erfüllt, etwas erreicht zu haben, wartet er nun auf die Früchte seiner Arbeit. Diese Arbeit ist mehr als mir eine Verrichtung. Sie ist ein Werk, das die Welt hervorbringt und damit die Bedingungen für ein Leben schafft, das dauerhafter ist als sein eigenes.



Nelson Mandela, Geschichten zum Schmunzeln, erzählt von seinem Sicherheitsmann.

Bei Queen Elisabeth Nelson Mandela war der erste Gast bei der Queen, der ein Gruppenfoto mit dem Personal des Buckingham Palace haben wollte.

In Moskau wollte er sich partout nicht an das Schweigegebot in Lenins Mausoleum halten.

In USA bestand er bei einem Staatsbesuch, einem Obdachlosen im New Yorker Central Park die Hand zu schütteln.

Und zu uns allen: „Manchmal ist eine Generation dazu berufen, Großes zu vollbringen. Ihr könnt diese Generation sein“



Felwine Sarr, ein spannender Philosoph aus dem Senegal, sagt: „Die Anwesenheit der Menschen auf der Erde wird nur noch vermittelt über das Bruttosozialprodukt oder über die Weltmarktposition zur Kenntnis genommen.“

Genau deshalb bin ich Afrika so dankbar. Denn in Afrika habe ich gelernt, dass es im Leben nichts Wichtigeres als das Leben gibt. Ja, das Leben selbst ist das Wichtigste und das Leben ist heilig.

Geld oder Leben

Hierzulande gewinnt man schnell einmal den Eindruck, dass Geld, das Auto, das Haus oder die Wohnung das allerwichtigste seien. Um zu erkennen, dass es das Leben selbst ist, - dafür brauchen wir tragische Geschichten, - wie z. B. den Tod eines jungen Menschen durch Selbstmord, oder durch einen Autounfall, oder oder Krebs ... oh ja, dann kapieren es selbst wir, dass das Leben im Leben das Wichtigste ist.



Der globale Norden verhält sich wie ein Hausbesitzer, der, nachdem er sich im Garten seines Nachbarn reichlich bedient hat, ... den Zaun um sein eigenes Anwesen zu einer unüberwindlichen Hürde ausbaut und dem Nachbarn, wenn er anklopft und um Hilfe bittet, nur unter strengsten Auflagen (restriktive Kriterien im Asyl- und Einwanderungsrecht) die Tür öffnet. (Fritz Reheis, die Resonanstrategie).



Joanna Macy. „Wenn die Welt durch menschliches Bemühen geheilt werden soll, so bin ich überzeugt, dass dies durch einfache Menschen geschehen wird; - durch Menschen, deren Liebe zum Leben größer ist als ihre Angst.“



Hans Rauscher kommt seit mehr als 30 Jahren regelmäßig in den Südsudan. Seit Jahrzehnten begleitet er Entwicklungsprojekte. Seine Beobachtung: Großprojekte der Internationalen Entwicklungshilfe versanden oft „irgendwo“. Fast immer jedoch sind Kleinprojekte erfolgreich, besonders dann, wenn darin Menschen die Verantwortung tragen, die selber, ungeachtet der Hilfe, all' ihre Kraft, ihre Energie und ihre Liebe in eine gute Entwicklung investieren. Permakultur, Bodenpflege, Ernährungssouveränität, Gesundheit, Frieden ... Hilfe zur Selbsthilfe hilft immer.

***** **WIR**

Wir - ihr und wir zusammen - unterstützen mit Spendengeldern Gemeinschafts-dienende Projekte in Afrika.

AFRIKA-SPENDENKONTO

lautend auf:

Heinrich Staudinger für Afrika

Kennwort: MENSCHHEITSFAMILIE

IBAN: AT18 3241 5000 0000 1370

BIC: RLN WAT WWO WS



Afrika im O-‘Ton

Authentische Geschichten vom wirklichen Afrika.

Mein Leben- meine Djembe - meine Kultur

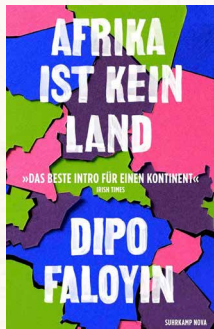
Famadou Konate



Es ist gar nicht so leicht, authentische Geschichten über das Leben in den Dörfern zur Zeit der Kolonialherrschaft zu finden. Famadou Konate hat in seiner Kindheit noch die Herrenmenschen-Mentalität der französischen Kolonialisten miterlebt, wie seine Familie Frondienste leisten musste. Er erzählt aber auch von den Sitten und Bräuchen, die dem einfachen Leben Rhythmus und Halt gaben und geben. Wunderbar. Faszinierend. Mit der Musikgruppe „Ballets Africains“ kam er nach der Unabhängigkeit Guineas als Botschafter afrikanischer Kultur in alle Welt und wurde als Superstar auf der Djembe gefeiert. Später kehrt er nach Guinea zurück. Und da erzählt er vom Altwerden und vom Sterben. Auch ziemlich anders als bei uns. Thomas Ott, der Herausgeber, hat mit diesem Buch was Tolles geleistet. Völlig uneitel hat er die Geschichten, die Famadou Konate ihm erzählt hat, gesammelt und aufgeschrieben. Dieses Buch ist nicht ganz billig, aber es ist ein Kleinod. Denn so nahe kommt man als Leser dem Leben in Afrika kaum. Es bietet einen wunderbaren Reflexionsraum über das eigene Leben und unsere Kultur nachzudenken. Danke Famadou für diese zauberhaften Geschichten. Danke Thomas für's Aufzeichnen.

Afrika ist kein Land

Dipo Faloyin



Der Autor ist Afrikaner. Er spottet darüber, dass die Europäer oft so tun, als wäre Afrika ein (1) Land. In diesem unglaublich spritzigen Buch erklärt er gleich zu Beginn, dass Afrika nämlich ein Kontinent ist, und dass alle, die so tun, als wüssten sie „alles“ über Afrika, unrecht haben, denn Afrika ist sowohl von den Landschaften als auch von den Kulturen so vielfältig wie kaum ein anderer Kontinent. „Dipo Faloyin erzählt andere Geschichten, positiv, divers, kompliziert. Immer getrieben von Lebenslust und dem Glauben an eine großartige Zukunft, - trotz aller kolonialen Hindernisse.“ Ich habe dieses Buch gefressen und so richtig genossen. Diese Lebenslust ist sogar beim Lesen ansteckend. Hei

Afrika ist sowohl von den Landschaften als auch von den Kulturen so vielfältig wie kaum ein anderer Kontinent. „Dipo Faloyin erzählt andere Geschichten, positiv, divers, kompliziert. Immer getrieben von Lebenslust und dem Glauben an eine großartige Zukunft, - trotz aller kolonialen Hindernisse.“ Ich habe dieses Buch gefressen und so richtig genossen. Diese Lebenslust ist sogar beim Lesen ansteckend. Hei

AFROTOPIA

Felwine Sarr



Felwine Sarr schreibt voller Selbstbewusstsein von den Stärken Afrikas. Er schreibt von einem Afrika, von dem wir lernen soll(t) en, wenn wir wollten. Unser größtes Lernhindernis: die europäische Arroganz. Dennoch haben auch wir, die Europäer, Sehnsucht nach Naturverbundenheit und Lebensfreude, und auf diesen Feldern sind uns die Afrikaner himmelhoch voraus. „Seit dem Morgen der Unabhängigkeit ist Afrika als der Kontinent beschrieben worden, der einen Fehlstart hingelegt hat und seitdem am Abdriften ist: ein sterbendes Ungeheuer.“ ... dieses Bild will Felwine Sarr korrigieren. Das macht er brilliant.

„Seit dem Morgen der Unabhängigkeit ist Afrika als der Kontinent beschrieben worden, der einen Fehlstart hingelegt hat und seitdem am Abdriften ist: ein sterbendes Ungeheuer.“ ... dieses Bild will Felwine Sarr korrigieren. Das macht er brilliant.



brennstoff Förder ABO

Wir liefern den brennstoff. Gratis. 4x im Jahr – und jetzt auch online. Wer möchte, kann das gute Werk befeuern – ob mit 5, 500 oder 5.000 Euro.

Wenn du bereits brennstoff-FörderABONNENTIn bist, freuen wir uns, wenn du uns weiter unterstützt. Zahle bitte einen Betrag, den du selbst festlegst, für das brennstoff-FörderABO auf unser Konto (siehe unten) ein. Wir liefern wie gewohnt frei Haus!

brennstoff FörderABO
Waldviertler Werkstätten GmbH
GEA Verlag
IBAN: AT11 3241 5000 0000 7898
BIC: RLNWATWWOWS
Kennwort „brennstoff“

Bitte gib deinen Namen, deine Adresse und eventuell deine Kundennummer an (siehe Adressfeld).
Schreib bitte an:
brennstoff@gea.at

! Kauf nicht bei amazon ... Kauf im Buchhandel in deiner Region. Nur so kann er überleben.
Gib's keinen mehr, dann bestelle bei meinem Freund Tobias Spazierer unter www.buchbestellung.at

Jesus, ein **Afrikaner**

Ich war in Süditalien bei seiner Kreuzigung dabei.



Jesus

ging mit mir in die Ghettos. Neben Dreck und Elend herrscht dort eine nahezu perfekte Ausbeutung.

Casa Sankara

Von dort kommen „unsere“ Tomaten. Terra de la liberta. Top-Qualität für eine Top-Spende.



Mbaye, der Initiator von Casa Sankara, „unser“ Chef der Tomaten

Ich erzähle es gern, dass mich Milo Rau zu den Dreharbeiten seines Jesusfilms „Das neue Evangelium“ nach Matera, Süd-Italien, eingeladen hat. So kam es, dass ich bei der Verfilmung der Kreuzigung dabei sein durfte. In diesem Jesusfilm sind fast alle Apostel und „natürlich“ auch Jesus, schwarzafrikanische Flüchtlinge, die in der süditalienischen Landwirtschaft wie Sklaven gehalten werden (so kommen von dort die billigsten Tomaten).

Jesus solidarisiert sich mit den Armen, den Geknechteten, den Versklavten. Dennoch wird er gekreuzigt, - oder eben gerade deshalb.

Am nächsten Tag, also am Tag nach der Kreuzigung, führte mich Jesus (Ivan Sagnet aus Kamerun) in die Ghettos, wo diese rechtlosen Landarbeiter gehalten werden. Ich bin nicht besonders furchtsam, und trotzdem hätte ich mich ohne Jesus nicht getraut, dort zu verweilen. Plötzlich blieb Jesus plötzlich stehen und sagte zu mir:

Schau, das ist Aisha. Sie ist die gute Seele in diesem Ghetto. Sie gibt denen zu essen, die hungern, und sie tröstet diejenigen, die Trost suchen.“ Renate, sie war das Herz der GEA-Akademie, wusste, dass ich in Süditalien Flüchtlingslager besuchen würde, da gab sie mir 300,- Euro und meinte „du wirst sicher Leute treffen, die's brauchen können.“ Als mir nun Jesus die Aisha, sie war eine ältere Frau aus West-Afrika, vorstellte, griff ich in meinen Hosensack, nahm die 300,- Euro und gab sie ihr. Aisha stieß einen Schrei aus, den ich jetzt noch immer spüre. Ihr Freudenschrei ging mir durch Mark und Bein. Ihr ganzes Leben lang ist es nie passiert, dass ihr irgendetwas 300,- Euro gab.

Wunderbare Geldvermehrung

Ich erzählte diese Renate-Aischa-Cham-Hakon-Willi-Rosa Geschichte weiter und weiter und siehe da, - die Geschichte entfachte eine ansteckende Wirkung.

Ansteckende Gesundheit

Oh ja, auf der Welt gibt es nicht nur anstecken-

de Krankheiten. Auch Mut, Freundlichkeit und auch Großzügigkeit haben eine Ansteckungskraft aus vielen 300 Euro Spenden (manche mehr, manche weniger) „entstanden“ in Summe hunderttausende Euro, die lebensbejahenden, gemeinschaftsdienenden Projekten Rückenwind verleihen. Dank Euch, dank uns - wir sind eine Menschheitsfamilie.

Die Tomaten von Casa Sankara



Aus Süditalien kommen die billigsten Tomaten Europas, weil dort hunderttausende ausländische Erntehelfer arbeiten. Viele von ihnen arbeiten unter Bedingungen, die italienische Gewerkschafter als „moderne Form der Sklaverei“ bezeichnen.

Casa Sankara, so nennt sich eine Gruppe (jetzt sind sie schon mehr als 500), die sich aus dieser Sklaverei befreit hat. Sie haben Land gepachtet, ziehen selber Tomaten und - wie so oft bei solchen Projekten - haben sie Probleme mit dem Vertrieb.

Drum verschenken wir in allen GEA Läden- diese Tomatendosen gegen eine Spende. Ingrid, Pauls Mama, eine Superköchin, bestätigt die tolle Qualität.

Ein starkes Vorbild

Gustl Zwerger betreibt einen GEA Laden in Isny. Natürlich hat er auch Tomaten von der „Terra de la Liberta“. Er erzählte die Geschichte von einem Kunden, der gleich 15 Dosen Tomaten mitnahm, - er meinte, ein jede/r seiner Freunde würde heuer zu Weihnachten 1 Dose dieser köstlichen Tomaten bekommen ... und, - damit die Leute von Casa Sankara auch was davon haben, gab er 300,- Euro.

Wir sagen DANKE im Namen der 500 „Schützlinge“ vom Casa Sankara.

Bisher konnten wir 80.000 Euro an Casa Sankara überweisen. Danke allen, die da mitmachen. Mille Grazie.

Die Sau

Mit Kaiserschmarren gemästet, lindert sie Not und stiftet Freude.

Meine kleine, rosa Sparsau bekommt für jeden Kaiserschmarren* einen Euro.**



Auf diese Sau hab ich ein Jahr zuvor drauf geschrieben - ich flieg nach Äthiopien - damit ich's nicht vergesse. Ich hab's nämlich der Valerie (siehe Seite 6 und 7) versprochen, dass ich kommen werde. Und dann hab ich die Sau gefüttert... für jeden Kaiserschmarren, den ich eine Saison lang gemacht hab, einen Euro. In dieser Saison waren es über viertausend Portionen. Die gemästete Sau hab ich dann nach Äthiopien gebracht. Vor der Abreise gab mir mein Papa auch noch 500 Euro mit den Worten „die werden's brauchen können“ Die Sau ist in Äthiopien geblieben. Auch der Inhalt.



Die Sau, - so eine Freude

Ich habe die Sau mit ein paar äthiopischen Birr gefüllt und habe sie dann, kurz vor meiner Abreise, dem Nabil geschenkt - mit einem Waschlappen und einem kleinen Handtuch dazu. So eine Freude ... minutenlang hat er die Sau abgebussertl ...

hat sie sorgfältig auf dem Waschlappen gebettet, und dann war er weg ...

Handtuch, - so eine Freude

Kurz drauf kam er wieder, nackt, mit dem Handtuch um die Hüfte gewickelt ... ab in die Dusche*... mitten am Nachmittag ... gejubelt, getanzt und gehüpft. Wie so oft kam kein* Wasser. Die Freude hat ihn trotzdem nicht losgelassen,

Kinder, Kinder, - so eine Freude

Überfluss überfordert oft unsere Kinder. Dieses Problem haben die Kinder der Afar jedoch nicht. Offenbar lässt sich die Freude im Mangel leichter herzaubern. Eine kleine Sau. Ein kleines Handtuch genügt.

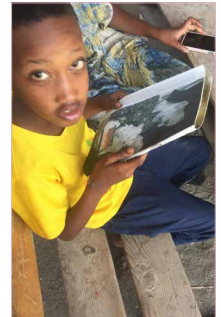
Nabil ist ein Showmaster,

er sitzt auf dem Tisch und unterhält die ganze Kinderschar - mit Händen und Füßen ... sie hängen an seinen Lippen ... lassen ihn nicht aus den Augen... Ich will von Valerie wissen, was er denn so Spannendes erzählt? Valerie sagt, „ich versteh kein Wort. Ich bin mir gar nicht sicher, ob ihn die Kinder verstehen“ - Nabil versteht alles und genießt die Aufmerksamkeit aller.



Abends nimmt Nabil, wenn wir zurückkommen, ganz stolz meinen alten Unterstufenatlas zur Hand. Er blättert und blättert und erklärt den anderen Kindern ... Äthiopien, Australien, Brasilien... und jetzt natürlich auch Austria. Danke Renate für deinen berührenden Bericht.

Unsere Spenden sind für Valerie (sh. Seite 6 -7) ein wichtiger Notnagel. Wir springen in der Not ein, - so wie heuer in der Zeit der Dürre. Im Namen der Afar - Danke !!! - euch allen. Hei



GEA global ...

Nabil betrachtet sich im GEA-Album. Da war er noch ein Baby (siehe Seite 7)

Renate weiß um die Nöte der Afar.

Es geht ja auch anders. Z. B. mit einer Banküberweisung. Heute noch gehen 500 auf euer Afrika Konto.



Kinder in Afar, Nord-Äthiopien.
Ich bin viel in der Welt herumgekommen.
Wilder und härter als dort
kann die Welt kaum sein.

Die Welt ist so verrückt, dass man fast nur Ohnmacht spürt. REGIONAL, dort wo du bist, hast du tausend Möglichkeiten. Mit unseren Spenden jedoch wächst der Radius unserer helfenden Hände. So haben wir überregional die Möglichkeit, unsere Verbundenheit mit der Menschheitsfamilie zum Ausdruck zu bringen. Wir sind 1 Menschheitsfamilie ... es gibt nur eine.

“Manchmal ist eine Generation dazu berufen, Großes zu vollbringen. Ihr könnt diese Generation sein” Nelson Mandela

Aus vielen 300.- Euro Spenden (manche gaben mehr, manche gaben weniger) erwuchs ein WUNDER-barer Geldhaufen von fast dem Tausendfachen. Die Wirkung dieser Spenden jedoch ist noch viel höher. Denn überall dort, wo Menschen um die Gesundheit von Mensch und Natur kämpfen, geht eine Saat auf, die allen gut tut und letztendlich dem Frieden den Weg ebnet.

Danke im Namen der „Wiederbegrüner“ auf der Insel Rusinga im Viktorias See. Danke im Namen der Afar, - die haben es schwer in der Dürre. Danke im Namen der Kinder vom Slum Bangladesh in Mombasa. Danke auch im Namen der Rollstuhlwerkstatt in Ougadougou, der Hauptstadt von Burkina Faso. Danke für die spektakulären Landwirtschaftsprojekte in Kenya, Ghana, Mali und Burkina Faso (diese Projekte unterstützen wir besonders gern, denn da können Kleinbauern richtig viel lernen, um sich dann selber helfen zu können).

Danke auch für die Unterstützung im Kampf gegen Malaria. Malaria ist nach wie vor die tödlichste Krankheit der Welt; - ein Heilkraut ist die wirksamste Waffe gegen diese tödliche Krankheit.

Ich freue mich sehr, dass wir - im Bund mit Euch allen - vielen Projekten den NOT-wendigen Rückenwind verleihen können.

Hans Rauscher sagt, „Die erfolgreichsten Entwicklungsprojekte sind immer die kleinen. Denen soll man dringend helfen. Sobald liebende Menschen mit Herz und Verantwortung ums Gelingen kämpfen, entsteht was Gutes.“ Ja, und noch etwas müsst ihr wissen: Jede Spende landet bis zum letzten Groschen in Afrika. Die Verwaltung der Spenden macht unsere Firma selbstverständlich gratis. Mit derselben Sorgfalt wie unsere eigene Buchhaltung.



Danke!